

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portogeschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Glauben u. Nichtglauben als psycholog. Probleme — † Joh. Ferd. Hongler — Neue Wege u. alte Ziele — Das Turnen im Winter — Schulnachrichten — Beilage: Mittelschule Nr. 1 (hist. Ausgabe)

Glauben und Nichtglauben als psychologische Probleme

Von E. Rogger, Seminardirektor.

Das ist also unser Problem!

Ich weiß schon, was meine Freunde mir antworten. Das sei überhaupt kein Problem! Dieses Problem sei längst gelöst! Man brauche keinen Psychologen, um damit fertig zu werden. Die Lösung stehe schon im katholischen Katechismus. Es gebe eben, so heiße es dort, ein verschuldetes und ein unverschuldetes Nicht-glauben, wenigstens ein verschuldetes und ein unverschuldetes Nicht-recht-glauben. Der größern oder kleinern Schuldbarkeit aber werde eben die größere oder kleinere Strafe folgen, und die oben angeführten, in ihrem starren Wortlaut wirklich fast unerträglich harten Verdammungsurteile gelten eben nur für diejenigen, die mit klarer Erkenntnis der Glaubenspflicht und mit völlig freiem Willen irrgläubig und dann ganz besonders für diejenigen, die ganz ungläubig seien.

Das ist ganz schön gesagt. Aber wir katechismusfeste Katholiken, auch wir gebildete Katholiken, werden sofort unsicher und darum unklar im Urteile, wenn wir über den Einzelfall zu entscheiden haben. Es ist doch unter uns die Ansicht ziemlich weit verbreitet, daß die meisten Heiden verloren gehen, wenn sie nicht von einem katholischen Missionär getauft und für den katholischen Glauben gewonnen werden. — Nicht viel besser lassen wir es gemeiniglich dem Rationalisten, dem religiös Liberalen ergehen, der nicht an die Gottheit Jesu Christi glaubt, in keine Kirche geht und nicht über Tisch betet. — Und wie urteilen wir über die Pro-

testanten? Vor nicht langer Zeit schrieb mir eine sonst tüchtige katholische Lehrerin, sie hätte mitten unter ihren katholischen Schülerinnen eine Protestantin. Und gerade diese sei so nett und so lieb, sie sei die netteste und die liebste Schülerin der ganzen Klasse. Wenn sie nur nicht protestantisch wäre! Der Gedanke, daß dieses Kind protestantisch bleiben und so vielleicht ewig verloren gehen müsse, sei ihr — der Lehrerin — unerträglich. Ich solle ihr doch schreiben, was sie tun müsse, um die Seele dieses Kindes zu retten. Das ist ein einzelner Fall und sicher ein Ausnahmefall. Denn im Urteil über die Protestanten sind wir Katholiken im allgemeinen milder, gerechter. Schon darum, weil wir in den Religionsstunden denn doch zu oft und zu eindringlich vor einem harten oder vermessenen Urteile diesen Miteidgenossen gegenüber gewarnt wurden. Und dann auch darum, weil wir es tagtäglich erfahren, daß der Durchschnittskatholik nicht merklich besser lebt als der Durchschnittsprotestant. — Noch milder urteilen wir über den (politisch) liberalen Katholiken. Aus den gleichen Gründen. Und dann noch aus einem andern Grunde, den uns weiter unten der liberale Katholik selber nennen muß. Und doch ist vielleicht der arme Heide, der vor seinem hölzernen Fetisch auf den Knien liegt, um ihn anzubeten, wegen seines Nicht-recht-glaubens weniger schuldig vor Gott als ein liberaler Katholik. Und doch sind vielleicht dieser Heide und dieser liberale Katholik besser angeschrieben bei